

Die Tageslosung für den heutigen Mittwoch steht im Buch des Propheten Maleachi, Kapitel 1 Vers 6 und lautet:

Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?, spricht der HERR.

Der Lehrtext findet sich im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 21, die Verse 28 und 29, und lautet:

Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Ich will nicht. Danach aber reute es ihn, und er ging hin.

Liebe Zuhörerinnen! Es scheint heute nichts drin zu sein für Sie, denn offensichtlich geht es bei Losung und Lehrtext nur um Väter und Söhne. Selbst Gott zeigt sich in dem Prophetenwort von Maleachi nicht von seiner weiblichen Seite. Und dann geht es auch noch um so ein typisch männliches Thema: "Ehre".

Ich habe mir sagen lassen, dass Männer aus weiblicher Sicht eher schlichte Gemüter seien, vergleichsweise leicht zu steuern, aber bei ihrer Ehre sind sie empfindlich. Da hört der Spaß auf.

Und bei Maleachi outet sich Gott sozusagen als Super-Macker.

Durch seinen Boten fährt Gott die Priester im Jerusalemer Tempel, die feinen Pinkel auf eine ganz unfeine Weise an. Vielleicht würde das heute so klingen:

Eh, Alter! Noch alles klar bei dir da oben in die Birne? Biste nich selber Vater und versuchst daheim deine Brut im Griff zu behalten?

*Und jetzt guck mal **mich** an, eh! Ich bin noch viel mehr Vater als du Wanze. Hier, ich bin nämlich Vater von allem. Sogar von dir, du ... Schandfleck. Veranstaltest Betrügereien mit Opferlämmern. Du betrügst mich, deinen Vater, um die fettesten und feinsten Filets und denkst: "Häää, der Alte kriegt ja eh nichts mit." Denkst du, ich hätte keine Ehre, du Wurm? Na warte!*

Diese Macho-Sache mit der Ehre Gottes hatte jede Menge Folgen in der Theologiegeschichte. So erklärte der große Theologe Anselm von Canterbury im Mittelalter, warum ausgerechnet Jesus, der Sohn Gottes, von seinem Vater wegen der Ehre Gottes geopfert werden musste. Denn wir übrigen, sündigen Mikroben sind einfach

zu wertlos, um Gottes gekränkte Ehre wieder in die Reihe zu bringen.

Und ein paar Jahrhunderte später baute der Reformator Jean Calvin sein ganzes, mächtiges, theologisches Gebäude auf dem Grundgedanken der Ehre Gottes auf. - Männlicher als damals war Gott nie.

Ich gestehe, dass ich mit dieser Art von machomäßigem Ehrbegriff massive Probleme habe.

Vor allem *ein* Gedanke beschäftigt mich: Wenn Gott unbegreiflich allmächtig ist, wenn er alles geschaffen hat und alles regiert - wieso kriegt er dann Probleme mit seiner gekränkten Ehre? - Also für mich ist ein Vatergott mit einem Ehr-Komplex nicht allmächtig. Der herrscht nicht, der dient ... seiner männlichen Eitelkeit. Der sollte sich mal ein Beispiel an Angela Merkel nehmen.

Und jetzt, liebe Frauen, kommen Sie wieder ins Spiel. Denn vielleicht ist mit der Ehre Gottes gar nicht dieses Männerdingens gemeint. Denn im Griechischen bedeutet "Ehre", *doxa*, auch Herrlichkeit, Glanz, also etwas Schönes, Großes, Ehrfuchtgebietendes. Und Gottes Herrlichkeit ist so unfassbar groß über uns, dass wir sie manchmal gar nicht wahrnehmen.

Neulich habe ich dieses Bild hier gesehen und konnte nicht glauben, dass es ein echtes Foto ist - so gewaltig und überirdisch erhebt sich der Mount Baker im US-Bundesstaat Washington, von Vancouver aus gesehen, in etwas mehr als 50 km Entfernung.



Wenn es in Vancouver nur ein bisschen neblig ist, dann sehen Sie gar nichts - außer Flachland.

Und ganz ähnlich ist es manchmal mit unserem Verhältnis zu Gott. Oft sind wir wie umnebelt und bekommen rein gar nichts mit von ihm, von seiner Herrlichkeit. Wenn er sich nicht klein macht, drohen wir den Kontakt zu verlieren. Erst wenn dann die Sonne den Nebel auflöst, kommt die Erkenntnis Gottes über uns wie eine atemberaubende Offenbarung.

Die Ehre Gottes ist demnach der unermessliche Abstand zwischen unseren zwergenhaften Menschenverhältnissen auf unserem Miniplaneten, und dem riesigen Universum und seinem Schöpfer.

Es geht bei der Ehre Gottes gar nicht um Kränkungen, die wir Gott zufügen könnten, sondern es geht darum, dass wir mit unseren Dummheiten und Schlechtigkeiten uns selber schaden und aus der Spur kommen: Nicht dorthin kommen, wozu Gott uns, seine Geschöpfe, bestimmt hat.

Geben wir Gott die Ehre! Das bedeutet: Tun wir das, was uns gut tut, was wir gut können, bleiben wir in der Spur, und lassen wir zu, dass andere dies auch tun können.

So heiligen wir den Ehrfurcht gebietenden Namen Gottes, unseres Vaters.

Amen